

## Benchmark-Studie: Kooperation zwischen Gynäkologen und IVF-Zentren

# „Neue Facetten in der erfolgreichen Zusammenarbeit“

Die Kooperation zwischen gynäkologischen Praxen und Kinderwunschzentren ist für betroffene Paare von essenzieller Bedeutung. Dass die Kooperation in der Realität schon gut funktioniert, zeigen die Daten einer aktuellen Benchmark-Studie<sup>1</sup>.

Die Benchmark-Studie<sup>1</sup> wurde im Oktober 2011 im Rahmen des von MSD initiierten „Synergieprojekts Gynäkologie & Fertilität“ gestartet, das durch verschiedene Aktivitäten niedergelassene Frauenärzte in der Betreuung der Patientinnen unterstützt. 38 Kinderwunsch-Zentren, die ihre zuweisenden niedergelassenen Kollegen per Fragebogen kontaktierten, nahmen an der Studie teil.

Herr Professor Dr. rer. pol. Gerhard F. Riegl, Gründer und wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Management im Gesundheitsdienst in Augsburg, unter dessen Leitung die Benchmark-Studie zum wiederholten Mal durchgeführt wurde, berichtet über die wichtigsten Ergebnisse.

**Wie läuft die Zusammenarbeit zwischen niedergelassenen Gynäkologen und Kinderwunschzentren?**

**Riegl:** Die Zusammenarbeit der IVF-Zentren mit ihren niedergelassenen Kollegen hat sich in den letzten Jahren trotz veränderter Rahmenbedingungen im Gesamt-Notendurchschnitt von 1,8<sup>2</sup> auf 1,7 verbessert. 88 % der Gynäkologen waren mit ihren IVF-Zentren zufrieden.

Für Gynäkologen war in der Zusammenarbeit mit IVF-Zentren die zuverlässige Rückkehr ihrer Patientinnen am wichtigsten (Notendurchschnitt 1,4). Kritischer war die Kooperation nach erfolglosen Zyklen (Notendurchschnitt 2,2). In allen elf Kooperationsbereichen der Benchmark-Studie haben sich Kinderwunschzentren in den letzten Jahren verbessert oder konnten das Qualitätsniveau halten, außer im Fall von Komplikationen. Hier ist die Bewertung von 1,9 auf 2,0 gefallen.

**Thema Feminisierung in der Gynäkologie: Hat dies Auswirkungen auf die Kommunikation?**

**Riegl:** Die Zunahme an niedergelassenen Frauenärztinnen bewirkt, dass IVF-Zentren heute laut Studie 61 % zuweisende Kolleginnen haben, während ihr Anteil 2006 noch bei 52 % lag. Unter den Befragten waren Frauenärztinnen im Schnitt auch deutlich jünger (55 % unter 50 Jahren) als ihre männlichen Kollegen (nur 31 % unter 50 Jahren). Frauenärztinnen hatten auffallend andere Überweisungsgepflogenheiten als ihre männlichen Kollegen. Die IVF-Zentren sollten sich darauf frühzeitig einstellen.

Für zusätzliche Informationen, wie die Kosten und Finanzierung von IVF-Behandlungen, zeigten Ärztinnen etwas weniger Interesse als ihre Kollegen. Sie überwiesen aber deutlich mehr auf Wunsch ihrer Patientinnen an bestimmte Zentren als ihre männlichen Kollegen (78 % gegenüber 63 %). Das bedeutet: Die Zentren müssen sich auf einen höheren Reputationsbedarf bei Paaren mit Kinderwunsch einstellen.

**Wie könnte die Zusammenarbeit seitens der Kinderwunschzentren noch verbessert werden?**

**Riegl:** Am wichtigsten war für Gynäkologen mit 43 % die Kollegialität und Zusammenarbeit. Interdisziplinäre Fortbildungen sind daher eine ideale Plattform, die Kooperation zu vertiefen und gemeinsame Philosophien bei der Behandlung von Paaren mit Kinderwunsch abzustimmen.

Stark überschätzt wurde von den IVF-Teams der Vorteil der Fachkompetenz von Biologen (nur 12 % der Gynäkologen sahen dies als Vorteil im Vergleich zu 60 % der IVF-Teams) sowie der Vorteil eines Internetauftritts und eines Social Media-Engagements der Zentren (nur 3 % der Gynäkologen sahen dies als Vorteil im Vergleich zu 24 % der IVF-Teams).

**Was würden Sie Gynäkologen ans Herz legen?**

**Riegl:** Für 69 %<sup>3</sup> der Patientinnen war die ärztliche Empfehlung der Auslöser für eine Kinderwunschbehandlung. Diese empathische „face to face“-Arzt Empfehlung kann durch Internet und Social Media nicht ersetzt werden.

Prof. Dr. rer. pol.  
Gerhard F. Riegl,  
Augsburg



Gynäkologen führten derzeit im Schnitt bei Patientinnen 3,6 Zyklen OI/UII durch, bevor sie an ein Kinderwunschzentrum überwiesen. 13 % der Gynäkologen wendeten mehr als vier Zyklen vor einer Weiterleitung an ein IVF-Zentrum an. Der frühzeitige Beginn reproduktionsmedizinischer Maßnahmen kann jedoch die Schwangerschaftschancen erhöhen.

Frauenärztliche Praxen, die Patientinnen erfolgreich zur Schwangerschaft verhelfen, gewinnen durch die Mundpropaganda an Image und Vertrauen bei Frauen. Zu einer guten Beratung bei Patientinnen mit unerfülltem Kinderwunsch sollte deshalb auch die Aufklärung über Kosten und finanzielle Beteiligungen gehören. Laut Studie verfügte nur knapp ein Drittel der Gynäkologen über einschlägiges Wissen.

Bei der Beurteilung der Patientinnenzufriedenheit mit der IVF-Behandlung sollten Frauenärzte verstärkt auf die Rückmeldungen ihrer Patientinnen achten. Gynäkologen vermuteten eine Zufriedenheit bei 80 % der Patientinnen. In den IVF-Zentren wurde hingegen eine Patientenzufriedenheit von 90 % gemessen, wobei 87 % der Patientinnen auch bei negativem Testergebnis mit der Betreuung zufrieden waren.

Generell kann man sagen: Je intensiver Gynäkologen mit einem IVF-Zentrum kooperieren, desto höher ist ihre Bedeutung als Stamm-Zuweiser. Dies schafft Vertrauen, gegenseitige Lerneffekte und Vorteile für die Paare mit Kinderwunsch sowie Effizienz für frauenärztliche Praxen in der optimalen Rundumbetreuung Ihrer Patientinnen. ■

#### Literaturhinweise:

- 1 Qualitätsreport Deutschland, Prof. Riegl & Partner GmbH, Mai 2012
- 2 Qualitätsreport, Gesamtgutachten 2006 vs. 2012, Prof. Riegl & Partner GmbH, Juli 2012
- 3 Qualitätsmanagement für Ihr IVF-Zentrum, Prof. Riegl & Partner GmbH, März 2011

#### Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:  
MSD SHARP & DOHME GMBH, Haar